

Ingwischen auf anderen Bechen Arbeit angenommen hatten, sind auch hier geründigt worden.

Was mit diesen Bindungen bezogen werden soll, ist denn doch zu durchsichtig, als daß die Bechen ihre Absicht verdecken könnten. Ja, was wird die geradezu ungeheuerliche Nachricht aufteil, daß die Beche Radbod zwar alle Belegschaftsmittelglieder entließ, dafür aber andere fremde Arbeiter schon heute einstellte!!! Das paßt ganz zu dem früheren Verhalten der Beche, wo alle erfahrenen Bergarbeiter nicht als Verdächtige bestaigt wurden, wohl aber Leute, die ein Jahr vorher Bergwerke nur von Draußen her gesehen hatten. Verbündeter waren die befehligten Leute, warum sollten nach Ansicht der Werkschergen denn die Bechen gespart werden, die der Beche in der jetzigen Situation ganz besonders gefährlich geworden sind? Wie weit Vertreter der Bergbehörde und Bechenverwaltung hier im weiteren zusammenhängen, wird vielleicht noch festgestellt werden können. **Bekannt bekommt der Minister Gelegenheit, sein Wort einzulassen zu können - oder zu müssen!** Im übrigen werden wir schon dafür Sorge tragen, daß uns die geländigten Leute von Radbod nicht außer Geschäftskreis gelangen. Bezeichnend ist gewiß, daß mit den Leuten so verfahren wird.

Wie sehr die Bergarbeiter geprügelt werden, die in ihrer Berufsorganisation wirken, wissen wir ja längst und die jüngsten Maßnahmen in Sachsen sind missliche Beispiele für das Vorgehen der Grubenbesitzer organisierten Arbeitern gegenüber. Was fragen die Grubenbesitzer nach dem, was die Öffentlichkeit zu ihrem Tun sagt und denkt. Und wenn in deutschen Parlamenten die Meinung laut wurde, daß die Grubenbesitzer in der Behandlung der Bergarbeiter Rücksichten nehmen müßten, so zeigt sich jetzt, daß es für die Grubenbesitzer keine Rücksichten gibt. Das zeigt sich auch weiter in den Bindungen, die jetzt auf anderen Werken, z. B. in Merlenbach und auf „Molke“ bei Gladbek vorgenommen wurden.

Auf Molke haben Bergarbeiter unter dem Eindruck der Radbod-Katastrophe auf die Gefahren hingewiesen, die sich auf dieser Seche entwickelten. Man wies auf die mangelhafte Verteilung der Anlage hin, wie auf andere Mängel. Jetzt hat man den mutmaßlichen Verichterstatoren gekündigt. Freilich, gesagt hat man es den Leuten nicht, wohl aber wurde ihnen ihre Stellung in der Arbeiterbewegung vorgehalten. Es ist selbstverständlich, daß man in diesen Leuten die ungewissen Mahner sieht. Wer davon noch zweifelt, dem mag aber noch folgender Vorfall auf dem Werke die Augen öffnen. So wird uns wörtlich geschrieben:

Gladbek, den 15. Dezember 1908.

Werte Kameraden!

Wie es dem ergeht, der auf Einhaltung der Bergpolizeivorschriften dringt, das zeigt sich neuerdings wieder durch folgenden Vorfall: Am 1. ds. Mts. kam ich vor eine Arbeit, Flöz Zollverein, Kohlennummer 125. Die Luftzirkulation wurde hier bewirkt durch Luftrohrleitung und Lutten. Schon bei meiner ersten Schicht machten mich meine Kameraden, welche schon im zweiten Monat vor dieser Arbeit waren, darauf aufmerksam, daß hier häufig während der Arbeit sich Wetter ansammeln. Der Ventilator, welcher das Einziehen der Luft durch die Lutten bewirkte, blieb häufig von selbst loszusagen stehen. Dieses hatte seine Ursachen darin, daß 1. das Ventil der Leitung, welches den Ventilator in Bewegung hielt, defekt war, es drehte sich nämlich von selbst zu. Am 7. ds. Mts. suchte der Hilfssteiger Kehler auf meine Hinweise diesem Uebelstande dadurch abzuwehren, daß er das Ventil festband. Die zweite Ursache des unregelmäßigen Gehens des Ventilators besteht darin, daß mehrere Luftspäuel ihre Luft aus derselben Leitung beziehen. Wenn diese, die viel stärkere Maße haben, nun gehen, dann bleibt der Ventilator loszusagen stehen. Am 7. ds. Mts. wollten wir zwei Kohlenstücke abschlefen. Ich kontrollierte die Wetter und fand es loszusagen rein. Mein Kamerad bestellte den Schiefermeister und als dieser die Schiffe besetzt hatte, bemerkten wir, daß die Flamme in unserer Lampe immer in den Kopf schlug. Meine beiden Kameraden gingen etwas zurück, während der Schiefermeister und ich unsere Lampen nicht drehten, um die Wetter zu kontrollieren. Die ganze Arbeit stand voll Feuer. Ich fragte den Schiefermeister, ob er seine Vorschriften so schlecht kenne, daß er nicht wüßte, daß er nicht abschlefen dürfe, wo Wetter sich ansammeln und keine Verteilung eingebaut wäre, trotzdem die Kohle so sehr staube, wie das hier der Fall sei. Darauf antwortete mir der Schiefermeister: „Wenn ich nach meinen Vorschriften handeln will, dann darf ich im ganzen Revier nicht abschlefen; in Karl (das ist ein Ort unter diesem) steht oft noch mehr Feuer und da ist auch keine Verteilung.“ Ich rief nun den schon oben genannten Steiger, um ihn von den angesammelten Wettern zu überzeugen. Inzwischen hatte der Schiefermeister schon den einen Schuß angezündet. Nachdem dieser abgeschossen, und wir eine Zeitlang gewartet hatten, gingen wir vor die Arbeit. Ich überzeugte nun den Steiger davon, daß alles voll Wetter stand. Dieser erklärte mir: „Nach einem Schuß stehen immer Wetter hier.“ Er hielt den Luftschlauch eine geraume Zeit am linken Stoß. Hier wurde es allmählich rein, aber es zeigte sich nun, daß sich während dieser Zeit wieder eine ganze Menge Wetter am rechten Stoß gesammelt hatte, welcher vordem bereits frei war. Nachdem der Steiger nun auch hier eine geraume Zeit mit dem Luftschlauche hantiert hatte, wurde der zweite Schuß abgeschossen.

Am 9. ds. Mts. mußten unsere Kameraden von der Frühschicht, während der Schicht aus der Arbeit, da der Riemen des Ventilators zu wiederholten Malen entzwei gegangen war und sich große Mengen Wetter angesammelt hatten. Ich erklärte nun dem Steiger, daß ich nicht eher mehr in die Arbeit ginge, bis wenigstens Verteilung eingebaut wäre. Ich bekam sofort eine andere Arbeit, während meine Kumpels noch dort blieben. Am 10. befuhr der königliche Einfahrer die Arbeit; während der Nacht vom 9. zum 10. war an dem Ventilator gearbeitet worden. Der Einfahrer revidierte die Wetter und konnte keine finden. Er fragte nach mir (ich hatte Mittagsruhe). Dann sagte er, indem er „eine“ Schaufel Kohlen in die Höhe warf: „Staubt es denn hier so loslosat.“ Am 11. morgens befuhr der Bergarbeitersteiger Herzbuch. Kurze Zeit vorher erschien der Betriebsführer Kaltzoff. Nun war allerdings das Kohlenpumpen vorbei, womit die Kameraden gerade beschäftigt waren und wodurch sich „sehr viel“ Kohlenstaub bildete. Als der Bergarbeiter vor die Arbeit kam, wiederholte sich dieselbe Szene, wie mit dem Einfahrer. Verteilung muß „sobald wie möglich“ eingebaut werden. Vorläufig aber wird luftig weiter geschossen und mir wurde am 11. vom Betriebsführer gekündigt. N. N.

Das Schreiben ist ein weiteres Dokument für das Verhalten der Grubenbesitzer.

Vorkreiter nannte man einmal eine Gesellschaft, die herkam und sich nach außen hin den Anschein ehrlicher Bürger gab, aber in Wirklichkeit die schlimmsten Geister waren. Raub und Mord begleiteten ihre Spuren. Der letzteren Vorwurf erfahren wir den Grubenbesitzer. Aber inwiefern wir sie der Vorkreiter gleichstellen, das ist, daß sie nach außen sich gleichfalls den Anschein geben, Recht und Moral zu betreten, aber dann herzukommen, die furchtbare Geißel der Mangelregelung über brave Familienbater schwingen, wie weil diese sich unterziehen, entweder ihre Staatsbürgerrechte zu wahren, oder aber wie in Sachsen mit Pflichten erfüllen, die ihnen das Gesetz auferlegt. Die Bergarbeiter lassen sich als Kandidaten für die Anwartschaftswahlen aufstellen und darum wurden sie gekündigt noch ehe die Wahlen stattfanden. Schlimm steht es ja mit den Geländigten von Radbod und Gladbek. Sie müssen die Wahrheit sagen, wollen sie mit dem bestehenden Gesetz nicht in Konflikt kommen. Durch solche Maßnahmen aber zeigt sich, daß selbst die Gesetze den Grubenbesitzern nicht mehr heilig sind. Hier muß endlich etwas getan werden, was den Betroffenen die Mauer beschneidet. So kann es doch wahrhaftig nicht mehr weiter gehen!

Ein hochwichtiger Prozeß und wer ist der Verurteilte?

Wegen Beleidigung der Königl. Bergrevierbeamten zu Gladbek und deren einzelnen Beamten hatte sich der Bergarbeiter...

leiter Max Gärtner aus Hannover am 4., 5. und 7. Dezember vor der Strafkammer in Hildesheim zu verantworten. Zur Vorgeschichte dieses Prozesses sei folgendes angeführt:

Seit dem Herbst 1907 keiften sich vom Schacht Glück auf in Sarstedt die Klagen über Nichtinhaltung der Bergpolizeilichen Vorschriften und über die daraus entstehenden Mängel, die wieder nach der Ueberzeugung der Arbeiter mehrere schwere Unfälle zur Folge hatten. Vielfache Kritiken in der Presse und in Versammlungen nutzten nichts, der Arbeiterauschuss tat nichts, persönliche Beschwerden der Arbeiter bei der Verwaltung oder der Bergbehörde unterblieben aus Furcht vor Maßregelungen. Zu diesen Klagen über Mängel gesellte sich dann noch nach den Berichten der Kameraden ein rücksichtsloses Antreibesystem. Die einzelnen Drittel suchten sich in der Förderung den Rang streitig zu machen, wobei einzelne Drittelführer über die Zahl der gefördertten Äfel mit Unwahrheiten operierten. Andere Drittelführer, die das nicht mitmachten, wurden ihres Postens entbunden. Das Werk wurde von den Arbeitern als eine Menschenfalle bezeichnet. Man getraute sich nicht einzufahren. Leute, die erst kurze Zeit auf dem Schachte beschäftigt und mit dem Schachte noch nicht genügend vertraut waren, wurden mit dem gefährlichsten Arbeiter betraut und brachten sich und andere Arbeiter in Lebensgefahr. Beamte des Werkes übertraten die berggesetzlichen Vorschriften und machten dadurch Arbeiter zeitweilig zu Krüppeln. So wuchs naturgemäß die Erregung der Arbeiter weiter. Unsere Hinweise auf die Revisionen der Bergbehörde beantworteten die Kameraden mit Lachen und behaupteten, die Bergbehörde sehe ja nichts, da vor jeder Revision die Grubenverwaltung Reparaturarbeiten anordne, um die Mängel zu beseitigen. Kein Wunder, daß die Arbeiter bei diesen Zuständen weitere Unglücksfälle befürchteten und diese Befürchtung sich auch bewahrheiten sollte. Am 28. Januar d. J. verunglückte der Hauer Gablenz auf gefährliche Art, indem er in den Schacht stürzte und in Schindeln als Leiche herausgeschafft wurde. Am 11. Februar stürzte der Aufseher Herz vom auffahrenden Äfel aus in den Schacht und schlug zwei Kameraden auf der Schachtschleife mit nieder. Auch bei diesen Unfällen, über die wir in den Nummern 6 und 8 unserer Zeitung eingehend berichtet haben, behaupteten die Arbeiter, seien die Vorschriften selbst von Beamten übertreten worden. Allen aber setzte die Krone auf, daß die Beamten, so die Steiger Schmidt und Blume, verüßten, die Schuld von sich abzumähen und die Zeugen zu einer falschen Aussage zu veranlassen. Dem untersuchenden Bergrevierbeamten wurde die Unwahrheit gesagt. Diese Dinge empfanden die Arbeiterschaft geradezu und veranlaßten den Kameraden Gärtner, sich eingehender damit zu befassen. In Sitzungen der Belegschaftsmitglieder wurden diese Vorkommnisse besprochen und erhielt der Kamerad Gärtner den Auftrag, am 28. Februar d. J. die Mängel in einer öffentlichen Volksversammlung der Öffentlichkeit zu unterbreiten und die Behörden zum Einschreiten aufzufordern. Die Versammlung war stark besucht, auch die Grubenverwaltung und die Behörde zeigte für diese Versammlung großes Interesse, indem die Grube zwei und die Behörde einen Stenographen hinstellte. Gärtner beschuldigte in seinem Referat auf Grund der ihm berichteten Vorkommnisse die Grubenverwaltung der letzten Sandhabung und Brachtung der bergpolizeilichen Vorschriften, wodurch sie Schuld an den vorerwähnten Unglücksfällen sei. Im Falle Herz beschuldigte er die Beamten der sträflichen Nichtachtung der Vorschriften, wodurch sie direkt den Tod des Herz und den Unfall zweier Kameraden herbeigeführt haben. Dem Steiger Blume warf er vor, die Bergleute zu einer falschen Aussage verleitet zu haben. Den Drittelführer Sule beschuldigte er, den Bergrevierbeamten bewußt die Unwahrheit gesagt zu haben und der Betriebsführer Brandt habe durch Verschweigen diese Unwahrheit gedeckt. Scharf gefühlte Gärtner auch die unzulängliche Kontrolle durch die Bergbehörde und forderte ein Einschreiten seitens der Staatsanwaltschaft. Diese beehrte sich denn auch, einzuschreiten, aber nicht gegen die schuldigen Beamten, sondern gegen Gärtner, indem sie die erhobenen Beschuldigungen für unwahr erklärte. Ja, die Staatsanwaltschaft war sogar so freundlich, anzunehmen, die Beschuldigungen seien durch Gärtner „wider besseres Wissen“ erhoben worden. Gärtner hatte sich also für den Wahrheitsbeweis zu rüsten, was um so schwerer war, als die Grubenverwaltung gleich nach der Versammlung circa 50 Arbeiter entließ. Diese Leute mußten nach den anderen Revieren auswandern, da sie auf den umliegenden Kalkwerken Arbeit nicht erhalten konnten.

Die erste Verhandlung war schon für den 18. November angesetzt, mußte aber auf Grund mehrerer Beweisanträge der Verteidigung auf den 4. Dezember vertagt werden. Die Staatsanwaltschaft hatte die beiden angeblich beleidigten Bergrevierbeamten, Bergrat Richard und Bergassessor Sethe aus Goslar, als Sachverständige geladen!! Diese wurden aber von der Verteidigung aus mehrfachen Gründen abgelehnt. Dem Ablehnungsantrage wurde auch stattgegeben.

Zu der Verhandlung selbst waren 44 Zeugen geladen. Als Sachverständige waren erschienen Oberbergamt Sumperdic und Generaldirektor Siemens aus Halle a. d. Saale. Dem Kameraden Gärtner stand als Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hamerschlag aus Magdeburg zur Seite. In seiner Vernehmung gab Gärtner an, daß der amtliche stenographische Bericht im wesentlichen seinen Ausführungen in der Versammlung entspreche, er glaube den Wahrheitsbeweis erbringen zu können und ferner habe er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Mit seinen Beschuldigungen gegen die Grubenverwaltung habe er die der Bergbehörde gegenüber verantwortlichen Grubenbeamten, aber nicht die Herren Direktoren im Auge gehabt. Die

Bernennung der Zeugen

begann mit den Herren Bergrat Richard und Bergassessor Sethe. Beide Herren hatten nichts von Mängeln gesehen, ihnen waren keine Uebertretungen bekannt, kontrolliert hatten sie oft und gründlich, hatten dazu sogar öfter eine Aketylenlaterne benutzt und doch nichts gesehen. Von einer Schuld der Verwaltung oder der Beamten haben ihre Untersuchungen nichts ergeben. Die angeblich gründliche

Kontrolle der Bergbehörde!

Der Verteidiger nahm die Gelegenheit beim Schopfe und frug den Herrn Bergrat, ob er seine Revisionen vorher anmelde. Herr Bergrat Richard antwortete, daß er das öfter telephonisch und auch per Postkarte getan habe!!! In noch größerem Umfang gab dasselbe auch Herr Assessor Sethe zu!!! Dieses offene Eingeständnis veranlaßte selbst den Gerichtsvorsitzenden zu der zweifelnden Frage, ob denn das eine einwandfreie, ordnungsmäßige Kontrolle sei? Der Vorsitzende frug weiter, ob denn dann die Grubenverwaltung nicht Zeit habe, die Grube in Ordnung zu bringen? Die Antwort des Herrn Bergrat Richard war wieder recht offen: Er wisse das zwar nicht, aber wenn sie es täte, so könne man ihr das nicht übel nehmen!!! (Das ist ja ein äußerst interessantes Geständnis, das da die Bergbehörde ablegt. Wir werden es uns merken. D. R.) Herr Bergrat Richard erzählte dann weiter, daß er manchmal zwei und drei Gruben an einem Tage besucht und daß er sich dann auch auf einer anderen Grube angemeldet habe!!! Das veranlaßte Gärtner zu der Frage, ob die Gruben sich nicht gegenfeitig verständigen könnten? Der Gerichtsvorsitzende ersparte Herrn Richard die Antwort mit dem Bemerkten, es sei doch allgemein bekannt, daß die Gruben solches täten!!!

Ueber die Mängel

bekundeten eine große Anzahl Zeugen folgendes: Das Fahrtrum war vom Förderer nur mit einem schwachen Drahtgeflecht, wie man solches zu Hühnergehegen verwendet, abgeperrt. Der Schacht war bis zu 4 1/2 Meter, das Drahtgeflecht aber nur 1 1/2 Meter breit, sodas an jeder Seite der Schacht offen stand und leicht Arbeiter abrutschen und in den Schacht stürzen konnten. Das Drahtgeflecht war nur mit kurzen Krammen höchst mangelhaft befestigt, teilweise brüchig und zerbrochen, sodas auch dieses keine Sicherheit gegen Absturz bot. In den Fahrtrüben sind längere Zeit große Löcher gewesen, wo ein Mann bequem hindurchfallen konnte. Zeitweise ist dann einmal eine Latte darüber gelegt oder genagelt worden. Längere Zeit hat ein schweres Kofy auf der Bühne lose gestanden und konnte leicht herabstürzen und Arbeiter verletzen. Das Schachtgerüst war äußerst mangelhaft, lose Gefestigte hingen wochenlang über den Arbeitern im Schacht. Die Fahrtrübenhölzer waren oft nur drei bis vier Zentimeter in den Schachthölzern eingebüßt; wenn die Gefestigte einmal zu gefährlich wurde, wurde eine Spreiße von einem Holz zum andern gemacht. Die Hängefahrt von der untersten Bühne bis zur Schachtschleife war wochenlang in einem gefährlichen Zustande, oft fehlten zwei und drei Sprossen, sodas die Arbeiter klümmig machen mußten, um hochzukommen, selbst ein Bergrevierbeamter soll diese klümmigge einmal mitgemacht haben.

Die Signalsetzung hat von der Schachtschleife bis zum Fangbock „bis 60 Meter“ lose im Schacht gehangen, sodas sie beim Ziehen im Schacht hin und her geschleudert wurde. Wiederholt sind Reparaturen im Schacht ausgeführt worden, wenn unten auf der Schachtschleife Leute arbeiteten, und es sind auch Gegenstände herabgefallen. Mehrfach stellte der Vorsitzende die Frage an die Zeugen: ob und warum sie sich nicht über die Mängel bei der Betriebsleitung beschwert hätten, er erhielt wiederholt die vlesigende Antwort: Wer seine Arbeit behalten wolle, der schweige eben!!! Einige Zeugen haben sich beim Drittelführer Sule beschwert, dieser hat ihnen gesagt: „Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie sich hinauscheren!“ Ein Zeuge bekundete, er habe sich beim Betriebsführer beschwert, dieser habe ihm geantwortet, er verhandle nur mit den Drittelführern. Herr Bergrat Richard, nochmals vorgelesen, bekundete hierzu, daß er das Drahtgeflecht gutgeheßen habe. Das Drahtgeflecht habe auch nicht den Zweck geübt, die Leute vor einem etwaigen Absturz zu sichern (Das konnte es in seiner Beschaffenheit auch nicht. D. R.), es sollte nur eine moralische Warnung zur Vorsicht sein! (Ein Strohwickel hätte dann ja auch genügt. D. R.) Und eine solche Aussage trotz der bergpolizeilichen Bestimmung, daß das Fahrtrum von dem Förderer mit Drahtgeflecht abgeperrt sein muß, daß niemand den Kopf hindurchstecken kann, während hier ein ganzer Mann hindurchfallen konnte. Die anderen Mängel bezeichnete der Herr Bergrat als kleine Mängel!!! Die Frage des Vorsitzenden, ob nicht auf Glück auf die Zahl der Unfälle eine auffallend hohe sei, bejahte der Herr Bergrat, ohne des Rätsels Lösung zu finden, worauf der Verteidiger applizierte, daß er sich nach der Aussage des Herrn Bergrats die hohe Zahl der Unfälle aus der „besonderen Ordnungsmäßigkeit des Schachtes“ erklären müsse.

Die Seilsfahrt

war von der Bergbehörde nur den Beamten sowie den Drittelführern zwecks täglicher Schachtkontrolle gestattet. Die meisten Zeugen bekundeten aber, daß von einer Schachtkontrolle keine Rede sein könne, im sauberen Tempo seien die Drittelführer herein- und herausgefahren. Vielfach hätten die Drittelführer auch ihnen genehme Arbeiter mitgenommen, mehrfach seien auch Arbeiter allein gefahren. Mehrere Zeugen bekundeten auch, daß vielfach der Äfel ohne Signal aufgeholt wurde. Ein Äfelmajor (Anschläger) bekundete, er habe den Betriebsführer auf diese Vorkommnisse aufmerksam gemacht, da sei er von dem Posten weggenommen worden. Auch seien unerfahrene Leute an den Anschlägerposten gestellt worden.

Die Antreiberei

war auf Glück auf, die in der Kalkindustrie übliche. Jedes Drittel wollte die meisten Äfel haben. Das Mätern ging den Drittelführern, die mit dem Äfel führen, nie schnell genug. Die Drittelführer gaben die Zahl der Äfel aus dem vorigen Drittel immer höher an, als sie in Wirklichkeit waren. So bekundeten zahlreiche Zeugen. Ein Zeuge sagt, die Äfel wurden hoch geladen, um mehr zu schaffen. Ein anderer Zeuge bekundete, er sei als Drittelführer abgesetzt worden, angeblich, weil er mit seinem Drittel nicht genügend leistete, der Zeuge behauptet aber, er habe soviel geleistet, wie die anderen Drittel. Ein Zeuge bekundete, der Bohrmeister Deckert habe einmal mit einer Anzahl Arbeiter, eine Arbeit in viel kürzerer Zeit fertig gestellt, als vorgesehen war; der Bohrmeister habe dafür 100 Mark Prämie bekommen und dieser habe dann den Arbeitern ein Faß Bier gegeben. Der Bohrmeister soll überhaupt einer der schlimmsten Antreiber gewesen sein.

Grobe Uebertretungen

der bergpolizeilichen Bestimmungen wurden im Folgenden von einer Reihe Zeugen bekundet. Ein Zeuge gibt an, daß ein Maschinist einmal 36 Stunden ununterbrochen Dienst tun mußte. Ein Anschläger bekundet als Zeuge, daß Steiger Schmidt einmal mit noch drei Mann mit dem Äfel in den Schacht gefahren ist, er habe sich geweigert, das Signal zu geben mit dem Hinweise, daß nur drei Mann fahren dürfen. Steiger Schmidt habe ihn angehalten und ihn befohlen, das Signal zu geben. Der Zeuge sei auch dann vom Steiger fernherhin schreff behandelt worden. Diefelbe Uebertretung hat ein anderer Zeuge vom Steiger Blume wahrgenommen. Aufseher Becker und Herz, Steiger Koch und Blume seien sehr oft mit den vollen Äfeln hinausgefahren. Ein Zeuge bekundet, daß Steiger Koch ihn, den Arbeiter, einmal mit dem vollen Äfel hinausgeschickt habe. Der Transport des Dynamits in dem Schacht ist vielfach mit offenem Licht, oftmals auch ohne Begleitung vor sich gegangen. Das Auftauen des gefrorenen Dynamits ist in der Steigerkübe auf dem Dampfrohr vorgenommen worden. Ein Zeuge bekundet, daß er einmal habe heltes Wasser holen und das gefrorene Dynamit habe hineingehalten müssen. Es habe zu lange gedauert und dann habe man das heiße Wasser über das gefrorene Dynamit gegossen. Der Verteidiger stellt durch Befragen der Zeugen fest, daß mehr Dynamit verabsolot worden ist, als nach den Vorschriften verausgabt werden durfte. Herr Bergrat Richard glaubte, daß er der Grube die Erlaubnis zur Mehrausgabe erteilt habe, wie hoch aber die von ihm erlaubte Mehrausgabe sei, konnte er nicht bestimmt angeben und merkwürdiger Weise konnten darüber weder die Steiger noch der Betriebsführer etwas angeben. Auf Befragen äußerten sich die Sachverständigen über die Behandlung von Dynamit dahin, daß die geschilderte Behandlung wohl vor-schriftswidrig, aber durchaus nicht gefährlich sei. Der Verteidiger bemerkte treffend, wenn die Sache so ungefährlich sei, zu was denn die strengen Vorschriften darüber? Er bestand darauf, ob ungefährlich oder nicht, eine Uebertretung liege vor und das hinausgehen über die Vorschriften in dieser Weise, sei ein krasser Mangel! Ein Nebenkläger (Grubendirektor Lange) erklärte, daß diese Vorschriften ungerichtetig seien und eine Uebertretung kommen würde, der Vorsitzende schnitt aber seinen Rettungsversuch mit der Erklärung ab. Das ist Zukunftsmusik, auf die sich das Gericht nicht einlassen kann. Mannehc fau

Oberbergamt Humberdt nochmals auf die Sache zurück und erklärte, daß die Behandlung des Dynamits mit Wasser außerst gefährlich sei.

Die Unglücksfälle

schluderten die Beugen folgendermaßen: Kohlhardt war mit noch vier Mann unter Aufsicht eines Drittelführers mit Fahrtenelshängen im Schacht beschäftigt, wobei Kohlhardt, angeleitet an einer Latte, den einen Haken in die Fahrt hängen sollte.

Die Beeinflussung der Zeugen

zur falschen Aussage gegenüber der Bergbehörde, scheint gang und gäbe gewesen zu sein. Sechs Zeugen bekunden, daß Steiger Blume beim Unglücksfall Gablenz sie zu einer falschen Aussage habe verleiten wollen.

der Bergbehörde die Unwahrheit

gesagt! Eine Reihe Zeugen bekunden, daß Drittelführer Sühle anlässlich des Unglücksfalles Gablenz bei seiner Vernehmung dem Berggreiverbeamten die Unwahrheit mehrfach gesagt hat.

die Behörden sich gegenseitig zu den Straf- anträgen aufgemuntert

hatten. Der Landrat hatte die Bergbehörde und diese den Landrat dazu aufgefordert. Bei solchen Vorgehen passierte es schließlich, daß der Strafantrag der Bergbehörde zu spät gestellt war.

Die Sachverständigen

erkärten die Mißstände ebenfalls für kleine Mängel. Berücksichtigen müsse man, daß Glück auf sehr fertiger Schacht sei,

in dem nicht alles so sein könne, wie in einem fertigen Schacht. Uebertretungen seien allerdings vorgekommen. Das Ausfahren mit dem vollen Kibel sei eine große Uebertretung und er würde solches, wenn er Richter wäre, exemplarisch bestrafen.

Der Verteidiger verwies diesem Gutachten gegenüber auf die klaren Bestimmungen der allgemeinen Bergpolizeiverordnung, in welcher nichts von Ausnahmen für Abteufschächte steht.

Der Staatsanwalt

ließ von vornherein die Anklage aus § 187 des Str.-G.-B. fallen, da der Angeklagte seine Behauptungen nicht wider besseres Wissen erhoben habe. Bezüglich der Beleidigung der Bergbehörde betonte er, daß der Landrat in der Rede des Angeklagten nicht an- gegriffen sei.

Der Verteidiger würdigte in längeren Ausführungen die Weisaufnahme mit dem Schluß, daß in der Hauptsache mehr bewiesen sei, als der Angeklagte behauptet habe. Was solle man dann zu einer Behörde, die ihre Revisionen anmeldet, wie sie selbst zugibt, sagen?

Die Urteilsverkündung

erging dahin: Das Verfahren wegen Beleidigung der Bergbehörde wird eingestellt. Wegen Beleidigung wider besseres Wissen wird der Angeklagte freigesprochen. Gegen Steiger Schmidt, Blume und den Drittelführer Sühle sei der Wahrheitsbeweis erbracht und erfolgt Freisprechung.

Aber was wird die Staatsanwaltschaft jetzt tun, nachdem die Verhandlung in Hildesheim nicht nur eine Reihe Berggehen, sondern Verbrechen zutage gefördert hat? Wird die Staatsanwaltschaft es jetzt auch so eilig haben, wie im Fall Gärtner? Wir hoffen es!

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter- Versicherung.

Aus der „gefüllten“ Kompottschüssel. In der „Häufiger Post“ lesen wir: Wer möchte im „sozialen Rechtsstaat“ Deutschland nicht Arbeiter sein, wenn bei Wahlen die hürgerlichen „Wahlberechtigten“ in Verammlungen, durch Zeitungen, Flugblätter usw. ihren Wahl- und Stimmzettel ausfüllen, was dieser Staat und diese Parteien nicht alles für die Arbeiter getan haben, getan gegen die Sozialdemokratie?

Die „Häufiger Post“ enthält eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen über die Anknappungspension für Bergarbeiter. Es wird berichtet, dass die Reichsversicherungsanstalt für Bergarbeiter (RVA) die Anknappungspension für Bergarbeiter nicht zahlen will, was von den Bergarbeitern bestritten wird.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Die Bergarbeiterlöhne im dritten Vierteljahr 1908.

Table with columns: Art und Bezirk des Bergbaues, Gesamtbeschäftigte, and Lohn in Mark. Rows include Stein- und Braunkohlenbergbau, Salzbergbau, and Erzbergbau.

Aus den Unternehmerverbänden.

Es gibt keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Das bestätigt jetzt auch die „Arbeiter-Zeitung“ in ihrer Nr. 49 vom 6. Dezember 1908 und spuckt damit den Harmonieapostel aller Schattierungen wieder einmal arg in die Suppe.

und Arbeitnehmer nun einmal unter allen Umständen sein...

Ein in anderen Stellen heißt es: Arbeiter und Arbeit...

„In wirtschaftlicher Friedenszustand aber ist für alle Zeit...

Am Schluss schreibt sie dann noch: „Aber immer wieder...

Was sagen zu diesem christlichen Eingeständnis der „Arbeitgeber...

Internationale Rundschau. Arbeiterausschüsse und Sicherheitsmänner im österreichischen Bergbau.

Wie die „Wiener Wg. Ztg.“ erzählt, soll das Ministerium für...

Schlagende Wetter in Ungarn.

In der Donauer Kohlengrube der Kultur-Ungarischen Staatsbahnen...

Achtstundentag für die Bergarbeiter in England.

Das englische Unterhaus hat in vergangener Woche die Vorlage...

Vom 1. Juli 1909 bis zum 30. Juni 1914 dauert die Arbeitszeit...

Ein Achtstundentag ist für die Bergarbeiter im wahren Sinne also...

Knappschäftliches. Vorstandssitzung des Knappschäftsvereins...

Die Sitzung fand im Knappschäfts-Krankenhaus II zu Reddinghausen...

Gegen 5 Uhr begann die Vorstandssitzung. Unter Geschäftliches...

Unter 2. Entscheidungen von Aufsicht- und Gerichtsbehörden, wurde...

Der Antrag des Vorstandes zu unterbreiten. In Zukunft ist bei Anträgen...

Letzteren Benz ging der Antrag noch nicht weit genug, er beantragte...

Zu 2. wurde bemerkt, daß die Geschäftsausschüsse die Anträge zu...

Der dritte Antrag wurde als zu weitgehend und in die Rechte des...

Vorschläge des Kuratoriums: Für Schmelz- und Schlackenbau wird als Augenarzt Dr. Caspar...

Der Antrag des Dr. Schüller, ihm für die zugewiesenen Mitglieds...

Die Verwaltung hat auf der Rückseite des Krankenscheines einen...

Bei den Ergänzungswahlen der Geschäftsausschüsse wurden die...

Der Antrag der königlichen Bergwerksdirektion, den Bergat Adams...

Der Antrag der Vertreter Haake, Feldhausen, Bönges, Gerthe...

Mißstände auf den Gruben. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Zeche Adolt von Hausmann. Da auf jeden Artikel, der von...

Zeche Wlankenburg. Sehr schlechte Löhne werden hier gezahlt...

Zeche Minister Achenbach. Bei der Seilfahrt wird hier sehr...

ein Strafzettel die Markenstube, auf dem am auffälligen der Name...

Monte Geis, Schacht II. Ueber die „Humanität“ des Herrn...

Zeche Prosper Schacht II. Ueber 64 000 Mt. befinden sich hier...

Zeche Schleswig. Die Pünktlichkeit und Ordnung bei der Seilfahrt...

Zeche Wilhelmine Viktoria, Schacht I und IV. Bei der Deute...

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Grube Anna (Schacht II). Von Kameraden dieser Grube wird...

Sannover, Braunschweig, Hessen-Lippe.

Schaumburg-Lippe. (Man läßt die Wäste fallen.) Das seit dem Jahre 1900...

weniger auf die Sicherheit und Inerhaltung der Vorschriften, als auf Erfüllung des vorgeschriebenen Beding-Solls zu achten. Manchmal haben es kurz nach Bedingestellung auch die Beamten mit der Inerhaltung der Vorschriften mehrere Tage nicht so nötig. Gaben sich die Arbeiter erst an den hohen Beding-Soll gemöhnt und schafften mit aller Schusterlei diesen, dann kommt auch der Steiger und verlangt strikte Beachtung der Vorschriften. Alle Einwände der Arbeiter, daß das bei dem hohen Beding-Soll nicht möglich sei, gehen den Steiger dann nichts an. Befährt ein höherer Beamter den Schacht und findet einen Mangel, dann mäßt der Steiger natürlich die Schuld auf den Ortsältesten. Die Sünden des Steigers oder der Betriebsleitung spielen dann keine Rolle, so was hat man denn den Ortsältesten! Besonders soll es der Steiger nahe sein, der in den gekennzeichneten Maschinen äußerst firm ist. Oftmals ist es bei Hilfs-Verschönerungen auch nicht möglich, die Kohlen rein zu fördern. Da kommt dann der neue Herr Inspektor und verlangt vom Betriebsführer Besserung. Dieser erklärt aber, daß das nicht möglich sei, und blickt den Arbeitern wieder Fröhlichkeit und bösen Willen an. So lange ein Beamter dabei steht, machen die Arbeiter die Kohlen rein, sei der Beamte weg, so hatten die Arbeiter desto mehr Westeln dazwischen, — meint der Betriebsleiter nicht! Oftmals sollen auch einzelne Beamte bezüglich der Behandlung der Arbeiter nicht geradezu allzu menschlich sein. Wir sind ja den Kommandanten eines sog. preussischen Beamten gewöhnt, aber im Anbriehen der Arbeiter Unzuegungsmäßig zu über, scheint uns nicht gerade nötig. Die Arbeiter empfinden, diesen Herren als Wohlthäter. Einmaliges Umgang mit Menschen zum Studium zu geben. Auch haben wir des Bitteren in unserer Stellung darauf hinweisen müssen, daß ein großer Teil der hiesigen Bergleute immer noch keine Abbelegenheit hat und mit Dred und Sped nach Hause gehen muß. Weil den reichlichen Ueberschüssen können dieser geradezu kulturvolbrige Zustand längst beseitigt sein. Es scheint aber, als ob man auf diesem fiskalischen Mistwerk die Bergarbeiterverhältnisse aus der allerkürzlichsten Zeit der Nachwelt auf ewig vor Augen führen wollte. Weiter erzählen wir, daß im vorigen Jahre vom Herrn Bergwerksminister eine Verordnung dahingehend erlassen wurde, daß allen über 35 Jahre alten Bergarbeitern, die mindestens fünf Jahre auf einem fiskalischen Bergwerk arbeiten, ein alljährlicher Urlaub von einer Woche unter Fortzahlung des Lohnes gewährt werden soll. Und wenn in Preußen ein kleiner Kulturfortschritt gemacht wird, dann kann man wohl ohne weiteres annehmen, daß dazu wirklich ein dringendes Bedürfnis vorhanden war. Anders scheint aber die hiesige Bergwerksverwaltung zu denken, denn ein großer Teil der Bergarbeiter hat trotz lebhaftestem Wunsch den Urlaub nicht erhalten. Auf Anfrage erklärte die Verwaltung, es könnten nicht alle Urlaub erhalten, die bereitgestellten Mittel reichten nicht aus. So, um den Provit nur ja nicht zu schmälern, wird die Verrechnung befristet geschoben und erhalten die Arbeiter ihren berechtigten und verdienten Urlaub nicht. Nun, wir werden uns erlauben, bei passender Gelegenheit den Herrn Minister zu fragen, ob seine Verordnung nicht auch für die hiesigen Bergarbeiter gilt. Die gepriesene Arbeiterfreundlichkeit zeigt sich auch in den hier gezahlten Löhnen, die man teilweise als Familienlöhne bezeichnen muß. Hier haben die hiesigen Kameraden wenigstens um eine Teuerungszulage, ihre Witte wurde jedoch abgelehnt. Auch in neuerer Zeit sind Wünsche auf Lohnerhöhung an die Verwaltung gekommen, aber aus Arbeiterfreundlichkeit wurden die Arbeiter mit dem Hinweis auf die Krise abgewiesen. Die Beamten erhalten Teuerungszulage und Gehaltserhöhung, die die Arbeiter durch Wehrlistung aufzubringen haben. Die Arbeiter werden abgewiesen, sie können ja neben ihrer Grubenarbeit noch beim Bauunternehmer arbeiten oder — Schwelme lüchten! Alle diese Dinge sind geeignet, die alte Unzufriedenheit der Arbeiter wieder groß zu ziehen, sie haben aber auch das Gute, daß hierdurch die Arbeiter zu dem Bewußtsein gebracht werden, daß die so gern gepriesene Arbeiterfreundlichkeit gewisser Herren ein gewaltiges Noth hat.

Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.

Grube Großherzog von Sachsen bei Dietlas. Am 27. November ereignete sich auf diesem Kammerwerk ein gewaltiger Durchbruch von Kohlen- säure, wodurch 28 Kameraden verlegt und einer getödtet wurden. Das Unglück ereignete sich nachmittags gegen 2 Uhr, als die Arbeiter ihre Sprengschiffe abgaben. Die Arbeiter hatten die Schiffe angesteckt und waren zum Schachte gegangen, um auszufahren. Die Schiffe haben jedenfalls einen mit Kohlen säure angefüllten Hohlraum durchschlagen, wodurch der gewaltige Ausbruch mit seinen schweren Folgen für die Arbeiter herbeigeführt wurde. Die Arbeiter wurden durch die nach- fliegenden Salzstücke meist am Hinterkopf und Rücken schwer verlegt und nachdem sie noch einige Schritte gelaufen waren, stürzten sie infolge Einatmens der mit furchtbarem Gewalt ausströmenden Kohlen säure betäubt zu Boden. Alle waren bewußtlos mit Ausnahme von drei Kameraden, welche im dritten neuen Gesenk arbeiteten und ihre Sprengschiffe noch nicht abgetan hatten. Diese eilten zum Schacht und fuhren zu Tage und dadurch gelang es denn auch, die übrigen Kameraden zu retten. Diesem Umstand allein ist es auch zu danken, daß statt des einen nicht 25 Kameraden, welche sich in der Grube befanden, tot sind. Mit den Rettungsapparaten harpette es auch. Die alten waren im Schacht und die neuen vor kurzem gekauft und noch niemand mit der Handhabung vertraut. Kohlen säure tritt in großen Mengen in den Salz- und Kalzlagern im ganzen Weratal auf, am stärksten aber bei der Gewerkschaft Heldburg. Selbstverständlich müssen dagegen auch die nötigen Sicherheitsvorkehrungen sorgfältig getroffen werden. So begibt sich die ganze Belegschaft beim Abfchießen der Sprengschiffe in eine Schutzkammer, die durch eine mit Filz und Gummi gepolsterte eiserne Thür, luftdicht abgeschlossen wird. Eine solche Schutzkammer befindet sich auch in obgenannter Grube; nur hat die Grubenverwaltung, jedenfalls um das Geld zum Ausschleichen eines besonderen Maschinenraums zu sparen, darin die elektrischen Maschinen aufgestellt. Das ist umsonst zu verurteilen, als Kohlen säure schon öfter angestrichelt wurde und tags zuvor noch ein Arbeiter infolge Einatmens dieser gefährlichen Gase, betäubt wurde. Die Gefahr eines plötzlichen Ausbruches bestand also fortgesetzt und mußte das auch der Verwaltung bekannt sein. Wenn sie trotzdem nicht alle Vorkehrungen zur Sicherheit der Arbeiter getroffen hat, so bleibt das völlig unverständlich. Daß Staatsanwalt und Bergbehörde einschreiten und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen, ist nach unseren bisherigen Erfahrungen wohl kaum zu erwarten. Oder sollten wir uns diesmal täuschen?

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Fuchsgrube. Fortwährend werden in der 1. Abteilung Sonnabends Feierlichkeiten eingeleitet, trotzdem die Zimmerung in einem geradezu bejaumenswerten Zustande ist. In erster Linie sind die Fahrhölzer im 22. Flöz (Wrensborg, Fuchsstollensflöz) und im 6.—28. Flöz (Wrensborg) zu bemängeln. Sie sind an einigen Stellen so zusammengeklümmert, daß sich ein Mensch, auch wenn es ein abgemagerter Bergmann ist, kaum hindurchzwingen kann. Die Krappen wie das Vergehölz sind gebrochen, auch fehlen Stempel an einigen Stellen, so daß der Stof unverzogen da hängt. Daß unter solchen Verhältnissen leicht Unfälle, besonders in einem fließenden Flöz, wie hier, passieren können, wird jedem einleuchtend sein. Die hier gelegten Ueberstände betragen schon ein paar Wochen, ohne daß man bis jetzt Unfällen getroffen hätte, sie zu beseitigen. Uebrigens steht es in den Förderstrecken aus. Das Herz im Leibe muß jedem weh tun, wenn er Gelegenheit hat, die Schleppe während ihrer Arbeit zu beobachten. Hier kann man arbeiten nicht mehr sprechen werden, einen solchen Zustand nennt man systematische Menschenquälerei. Sollte die Bergbehörde ein mal Zeit haben die Abteilung in Augenschein zu nehmen, so empfehlen wir ihr das 21. Flöz (Förderstrecke) und zwar von Durchschlag 6.—7 an. Durch vorübergehendes glauben wir der Grubenverwaltung gezeigt zu haben, wo sie sich betätigen kann. Wenn man diese Ueberstände beseitigt, wird jedenfalls der Arbeiterschaft mehr gebient, als mit dem Verfahren der vielen Ueberstände, welche den Grubenherren wohl Nutzen bringen, den Arbeitern aber die Gesundheit ruinieren.

Von Schacht. Ueber Buntlichkeit bei der Seilfahrt haben sich die Kumpels hier nicht zu beklagen. Besonders wenn die Frühlingszeit aus- bricht, fängt man immer fünf bis zehn Minuten später mit der Menschheit- förderung an. Von Seilschacht 10 auf Seilschacht 7 können die Lauf- bretter in Ordnung gebracht werden; bei dem jetzigen Zustande ist es ein Wunder, daß die Kumpel die Knochen noch nicht gebrochen haben. Auf der neuen Seilbahn wäre es nötig, daß das Stein- und Betonergewölbe öfters revidiert würde; sonst kann es eines schönen Tages passieren, daß Leute von herabfallendem Gestein erschlagen werden. Die Verwaltung scheint nicht zu wissen, wie einem Arbeiter, wenn er die ganze Schicht schwer- gepulst hat, zu Mute ist, sonst könnte sie unmöglich diejenigen Leute, welche nach Ansicht eines beliebigen Beamten unzweifelhaft gebrechert haben, nach der Schicht zur Strafe auf den Tiefbau schacht kommandieren. Um sich dort die unreinen Kohlen anzusehen. Dabei wird mit peinlichster Sorgfalt vorgegangen. Es brauchen nur einige Vergeltungsaufbau- wagen zu liegen, sofort werden die betreffenden Leute, wenn auch sonst

die Kohlen rein sind, zur Rede gestellt. Daß während des langen Trans- ports vom Arbeitsort zum Schacht die Vergiftung auf den betreffenden Wagen gefallen sind, daran denkt die Verwaltung natürlich nicht, die Arbeiter müssen einzig und allein das Sackel sein. Die Zeit, wo die Leute auf den Tiefbau schacht laufen müssen, bekommen sie natürlich nicht bezahlt. Laut Anschlag sollen Leute, welche die Wagen unbefällig beschreiben, bestraft werden. Ein Gentle muß herangehen sein, welcher diese genaue Strafmethode erfunden hat. Die Wasserläufer müssen öfters gereinigt werden. In der 7. Abteilung wäre die Anschaffung eines neuen Teinfasses notwendig. Offensichtlich läßt sich die Verwaltung gnädigst herab, diese Mißstände zu beseitigen.

Melastorgrube. Seinen Beruf als Grubenbeamter scheint Herr Ritzner, Leiter der 10. Abteilung, nach den Vorwommnissen in neuester Zeit zu urteilen, gründlich verlehrt zu haben. Einem Arbeiter, der das Unglück hatte, auf den Grubenwegen zu fallen und sich dabei eine Wunde an der Brust, wurde bei Verabfolgung des Krankenscheines ganz einfach gesagt, daß er nur nicht arbeiten wolle, d. h. zu faul sei. Eigentümlicher Weise wurde auch der Kranke nach acht Tagen von seinem Krankenstand gesund geschrieben und zur Grube geschickt. Hier wurde, wie immer in solchen Fällen, keine Rücksicht auf seinen Zustand genommen. Er bekam eine Arbeit, die er absolut nicht leisten konnte. Wäre nicht ein anderer Beamter zu der Einsicht gekommen, diesen Mann an leichtere Arbeit zu stellen, so konnte er ganz einfach gehen, um infolge seines Zustandes sonstwo seine Arbeit zu bekommen. Dieser Fall zeigt wieder, wie wenig menschliches Gefühl bei manchen Unterbeamten zu finden ist.

Wasserkraft. Viele Klagen werden hier über den Steiger W. geführt wegen seines rücksichtslosen Verhaltens gegenüber den Arbeitern. Der Herr glaubt den Arbeitern bittieren zu können, und diese müssen sich seinen Befehlen ohne zu-mucken fügen. In seinem Revier herrschen die schlechtesten Verhältnisse und das Beding steht außerordentlich niedrig. Beim Abschlag des Bedinges haben die Arbeiter auch nichts mitzubestimmen, sondern nur zu gehorchen. Die schlechtesten Zustände herrschen im Josefshof, wo zwei Strecken im Vordringbetrieb und zwei Weller im Abbau sind und vor jeder Arbeit in jedem Drittel nur ein Mann arbeitet. Am 5. d. M. wurde der Steiger Beding aber berart niedrig, daß die Arbeiter das Salz nicht verdienen können. Auch sind die Holztransportverhältnisse dort sehr schwierig. Hier auf aufmerksam gemacht, erklärte der Steiger: Das Holz müßt ihr euch hinten anhängen. Dabei ist der Fahrweg, wo die Arbeiter durchmüssen, nur 18 Zoll hoch und breitt, aber darauf wird keine Rücksicht genommen. Neben dem Fahrweg ist ein Josefshof befindet sich nur durch einen Bretterverschlag abgetrennt eine Kohlenrolle. Häufig ist nun der Bretterverschlag kaputt und die Kohlen rollen in den Fahrweg, sobald dieser nicht mehr zu benutzen ist und die Arbeiter schon große und sehr beschwerliche Umwege machen müssen, um zu ihrer Arbeit zu gelangen. Wie soll es nun werden, wenn dort einmal ein Unglück passiert? Sollte es die Zeit der Bergbehörde erlauben, möchten wir sie höchst gebeten haben, dort einmal nach dem Rechten zu sehen.

Wenzelsgrube. Am 1. d. M. wurde hier der Bauer Feinzel so schwer verlegt, daß er an den Folgen gestorben ist. Feinzel wollte mit einigen Kameraden in der sechsten Abteilung Wagen von der zweiten nach der ersten Sohle im Aufbruch herausfahren. Da die Bremscheibe aber nicht lief, ging er in die Bremskammer um daran zu drehen, wobei, als dieselbe in Bewegung kam, die Bremse verlagte und der heraufkommende Förderkorb durchschlug die Wähne, auf welcher Feinzel stand, mit großer Wucht. Dieser trieg schwere Verletzungen davon an deren Folgen er gestorben ist. Wäre etwas Vorkicht von Seiten des Fahrleiters, unter dessen Aufsicht sich das Unglück ereignete, geübt worden, das selbe hätte vermieden werden können. Dieser durfte es unter keinen Umständen dulden, daß der Bauer in die Bremskammer stieg und sich der schweren Gefahr aussetzte. Uebersichtigen werden hier noch in Hülfe und Hülfe verfahren, trotzdem hat man das Beding schon in der zweiten Abteilung im dritten und fünften Wilhelmshof von 75 auf 70 und von 60 auf 50 Mg. pro Wagen reduziert. Auch in anderen Abteilungen hat man die Beding in ähnlicher Weise reduziert und weitere Lohn- und Bedingereedungen sollen noch folgen. So weiß sich das Unternehmertum immer schablos zu halten und auf Kosten der Arbeiter zu bereichern. Das wird aber die reichstreuen Schmarotzer und die damit begabten Kreaturen nicht abhalten, den „Wohltätigkeitssinn“ der Unternehmer in allen Tonarten nach wie vor zu verherlichen.

Glänzender Sieg des Bergarbeiter-Verbandes.

Der Bergarbeiterverband hat bei den am 14. Dezember stattgefundenen Berggewerbeverichtswahlen im Ruhrbecken einen schönen Sieg davongetragen. Er vereinte auf seine Kandidaten weit mehr Stimmen als alle seine Gegner zusammen genommen. So war es bei den Berggewerbeverichtswahlen im Jahre 1902 und 1905 und so ist es auch bei dieser Wahl geblieben. Sobald die Ruhrbergleute bei sozialpolitischen bzw. knappschäftlichen Wahlen in den letzten Jahren an die Urne gerufen wurden, wählten sie sich als Majorität die Verbands- kandidaten. Damit dokumentiert sich, daß der Bergarbeiterverband unter den Ruhrbergleuten das meiste Vertrauen besitzt und so soll es weiter bleiben.

Bei der diesmaligen Wahl waren die alten in Frage kommenden 104 Bezirke nicht eingehalten worden, sondern die Wahlen wurden nur in 80 Bezirken getätigt, wenn im großen und ganzen auch der Rayon der 104 Bezirke auch eingehalten wurde. Es waren also 24 Bezirke weniger zu wählen und die hauptsächlich beteiligten Organisations der Verband und der Gewerbeverein hatten Mandatsbeschlüsse zu erwarten. Die Zeichen hatten diesmal nur in einigen Bezirken Kandidaten aufgestellt. Sie hitten entweder zu Gunsten des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter verzichtet oder aber waren direkt hand in hand mit dem Gewerbeverein gegangen. So haben wir das Schauspiel erlebt in einigen Bezirken, daß Beamte für den Gewerbeverein vor und bei der Wahl eintraten, ein sonderbares Bild, das uns aber schon nicht mehr überläßt. Will der Gewerbeverein im Ruhrbecken auch nur noch einigermaßen eine noch wesentliche Stimmenzahl auf sich vereinigen, dann muß schon „Kraut“ und „Rüben“ verumtet werden. Und so erleben wir, wie gesagt, das Schauspiel, daß Gewerbevereine, katholische und evangelische Arbeitervereine, „christlich- soziale“ Vereine und sonstige Vereine zusammenwirken um abendrein noch mit Hilfe der Werke bzw. deren Beamten den Verband zu werfen. Nur so erklärt sich auch die höhere Stimmenzahl des Gewerbevereins bei dieser Wahl, gegenüber früheren Wahlen. Was wir dem Verein gemangel aber lassen müssen, es hat siebenthaft gearbeitet, um den Sieg davonzu- tragen. Und doch wurden die Gegner vom Verbands gründlichst auf- haupt geschlagen. Der Verband hat die weitaus größte Zahl seiner Berggewerbeverichtskandidaten durchgebracht. In Vergleich mit den Wahlen von 1902 gestellt, erhielten Stimmen:

	1902	1903	1902	1908
Bergarbeiterverband	13 107	22 439	56	54
Gewerbeverein christl. Bergarbeiter	9 093	15 167	36	2
Polen	862	3 540	1	24
Christl. Dantscher Gewerbeverein	—	128	—	—
Böden	1 177	310	9	—

Wie stellen fest, daß u. a. in acht Bezirken schon 1902 eine Koalition zwischen Zeichen und Gewerbeverein bestand, die zum Siege für den Mischmarsch führten. Da dieselbe Koalition, wie schon hervor- gehoben in diesem Jahr in einer Anzahl Bezirke wiederum bestand, so ist es selbstverständlich, daß wir sie zu Gunsten des Gewerbevereins ver- rechnen. Aus eigener Kraft hatte 1902 der Gewerbeverein nur 28 Mandate erobert, mit Hilfe der Reiche kam er auf 38 Mandate heraus. Heute hat sich der Ausschlag sehr zu seinen Ungunsten verändert. **Gewerbeverein und Zeichen tragen vornehmlich die Kosten der Mandatsverluste,** auch in den zwei Bezirken, wo 1902 uns das Resultat nicht bekannt wurde. Die Polen gemannen einen Sitz, der Verband hätte zwei Sitze ein. Und auch der Verlust dieser Sitze blühte sich durch Nachwahlen

voranschätzlich weit machen, da in einigen Bezirken, wo der Verband mit nur wenigen Stimmen unterlag, die Wahlen schließlich für ungenügt erklärt werden. Das Resultat in den einzelnen Bezirken ergibt sich wie folgt:

Es erhielten Stimmen

Bezirksname	Christliche Bewerber	Verband	Gewerb- vereine	Polen	Sitz
I. Kammerbezirk (St.-Medlinghausen):					
1	Franz Nowicki, Oesenswille	815	560	184	—
4	Christlicher Kandidat	109	179	—	—
7	Josef Kraus, Hochsormarkt	207	288	90	74
8	Franz Hoffmann, Herten	474	180	158	—
10	Heinrich Let, Heise	255	118	—	28
II. Kammerbezirk (St.-Medlinghausen):					
1a	Eugen Schmidt, Wille	320	300	—	—
1b	Christlicher Kandidat	190	400	—	—
2	Heinrich Rechtsbörger, Buer	557	314	—	—
3	Karl Redies, Oese	454	378	—	—
5	Christlicher Kandidat	524	542	365	—
7	—	340	735	—	—
III. Kammerbezirk (Dortmund II):					
4	Ferdinand Maiworm, Randstrop	180	154	—	—
5	Wilhelm Eischer, Dortmund	378	81	—	—
7	Heinrich Neumann, Witten	447	178	—	—
8	Johann Heiderich, Wambel	475	43	—	—
IV. Kammerbezirk (Dortmund III):					
1	Wilhelm Reuper, Sobingen	305	100	280	—
3	Christlicher Kandidat	309	750	666	—
4	Wilhelm Biel, Bodinghausen	705	680	—	—
6	Johann Schmitt, Altengortmund	507	58	—	—
8	Paul Aufsnat, Marten	577	188	—	—
V. Kammerbezirk (Dortmund I):					
1	August Dörsbeck, H. d. Schnee	389	—	—	—
3	Heinrich Bauer, Spierbed	632	95	—	—
7	Heinrich Steffen, Henglen	268	64	—	—
8	Friedrich Nagemann, Obermassen	905	110	—	—
9	August Schistowski, Court	310	—	—	—
11	Reinh. Strangfeld, Bönen	266	52	—	—
VI. Kammerbezirk (Witten):					
1	Martin Engelbrecht, Rangendreer	389	57	—	—
3	Eustav Gillinghaus, Witten	245	—	—	68
5	Friedrich Schapper, Dommern	108	—	—	—
6	Friedrich West, Spröhdobel	154	—	—	—
VII. Kammerbezirk (Sattlingen):					
3	Christlicher Kandidat	180	201	—	—
4	—	225	413	—	—
6	Wilhelm Turm, Vaal	196	—	—	—
7	Eustav Rämper, Buchholz	120	—	—	—
VIII. Kammerbezirk (Süd-Bochum):					
1	Christlicher Kandidat	145	166	58	—
4	Julius Schensack, Altenbochum	207	232	99	—
8	Friedrich Schürmann, Weitmar	162	82	—	—
9	Friedr. Heinrich, Gaale, Laurenburg	100	—	—	—
IX. Kammerbezirk (Nord-Bochum):					
1	Georg Reife, Eordel	210	180	38	61
2	Christlicher Kandidat	108	109	15	8
8	Friedrich Dettmer, Bochum	280	200	—	—
9	Friedrich Degener, Harpen	307	—	254	102
X. Kammerbezirk (Herne):					
1	Wilhelm Weite, Hiltrop	195	38	—	—
2	Kandidat der Polen	90	161	—	—
3	Josef Kubla, Herne	184	78	48	—
5	Julius Weis, Herne	400	78	55	—
6	Louis Meitz, Hoppinghausen	17	12	—	—
10	Wilhelm Biß, Uckel	394	331	04	—
11	August Lega, Holscherhausen	166	194	—	—
XI. Kammerbezirk (Wesentkirchen):					
3	Christlicher Kandidat	80	91	—	—
5	—	39	74	—	—
7	Karl Kartensberg, Wesentkirchen	310	198	—	—
8	Christlicher Kandidat	90	187	—	—
11	—	504	640	—	—
XII. Kammerbezirk (Wattenfeld):					
3	Johann Bomath, Velthe	167	88	—	—
5	Wilhelm Paas, Wattenfeld	183	127	21	—
6	Wilhelm Edey, —	334	181	40	—
7	Wilk. Schramm, —	106	80	38	—
8	Fritz Schmitz, Sevinghausen	303	226	—	—
XIII. Kammerbezirk (St.-Essen):					
1	August Sprinke, Holthausen	439	473	40	—
2	Karl Strogen, Holthausen	196	195	31	—
3	Christlicher Kandidat	44	75	—	—
9	Jacob Siegler, Kranz	501	486	127	—
XIV. Kammerbezirk (Wesf.-Essen):					
3	Christlicher Kandidat	108	120	—	—
5	August Wartschat, Altensessen	153	130	—	—
7	Christlicher Kandidat	188	146	08	—
9	—	205	236	—	—
10	—	127	258	165	—
12	—	178	205	—	—
XV. Kammerbezirk (Süd-Essen):					
2	Christlicher Kandidat	129	348	—	—
3	—	206	405	—	—
5	Ferdinand Müller, Essen	536	207	—	—
6	Christlicher Kandidat	166	222	—	—
9	Heinrich Lautermann, Heissen	261	26	—	—
11	Johann Heinrich, Dimpfen	236	181	—	—
XVI. Kammerbezirk (Werden):					
1	Christlicher Kandidat	35	45	—	—
4	Wilhelm Rütten, Werden	369	385	—	—
XVII. Kammerbezirk (Hanau):					
1	Karl Schneider, Hanau	125	—	—	—
2	Heinrich Schenk, Wilscherhöfen	233	85	—	—
XIX. Kammerbezirk (Duisburg):					
3	Kandidat der Polen	100	70	355	—

Insgesamt wurden 1908 abgegeben 4 588 Stimmen gegen 24 830 Stimmen im Jahre 1902. Auf jeden Wahlbezirk entfielen im Durchschnitt Stimmen für den

	1902	1908	Steigerung
Verband	126	280	= 122 Proz.
Gewerbevereine	93	100	= 104 „

Wie wir sehen, ist die Beteiligung bei den Wahlen — auch wenn wir die Bezirke im Auge behalten — recht stark gestiegen. Mehr und mehr drängt sich die Erkenntnis von der Bedeutung auch der Berg- gewerbeverichtswahlen bei den Bergarbeitern durch. Und mehr Stimmen noch wären abgegeben worden, wenn die Wahlfrist nicht eine so kurze war. Der Zustand, wie er sich bei sozialpolitischen Wahlen im Ruhrbecken, vornehmlich bei den jetzigen Berggewerbeverichtswahlen, herausgestellt hat, ist ein unheilbarer. Das Ober- bergamt nimmt Neueinteilungen an Bezirken vor, weis genäh, daß in einzelnen Bezirken mehrere Tausend Wähler vorhanden sind. Dennoch hat das Oberbergamt die Bergarbeiter mit der Befarrung der Wahlkreise in geradezu überumpelt. Waren Arbeiterorganisationen nicht vorhanden gewesen, die Wahlen wären an dieser Gestaltung des Oberbergamtes möglich gehalten. Während in einigen Bezirken die Wahl in mehreren Wahllokale stattfand, waren es in anderen mit weitem Umkreise, die nur ein Wahllokal hatten. Hier schloß man pünkt- lich die Wahl, anderwärts — wie z. B. in Castro — mühte man noch nach 7 Uhr. Hunderte kehrten zu und nicht nur in einem Bezirk. Die Lage vieler Wahllokale erleichterte gleichfalls nicht die Wahlabstimmung.

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage.

Abgabestellen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gude, Rangel, Vahnhoff...

Abgabestellen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gude, Rangel, Vahnhoff...

Abgabestellen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gude, Rangel, Vahnhoff...

Salem Aleikum-Zigaretten Keine Ausstattung, nur Qualität. Preis 3 1/2 bis 10 Pf. das Stück.

Viele 1000. verdacht ihr ausgezeichnete Wissen in Kunden ihre sichere Leistung...

Dankfagung. Für die jährliche Beteiligung an der Beerdigung meines Lieb. Mannes August Müggendorf...

Dankfagung. Für die herrliche Teilnahme bei der pflanzlichen Beerdigung und der Beerdigung unseres lieben Sohnes Friedrich Evert...

Für Qualitäts-Raucher! rein überseeische Zigarren in hellen und dunklen Farben...

W. Knefelkamp, Dortmund, Bräufelderstraße 7. 4131

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen

Sonntag, den 27. Dezember (3. Weihnachtstag): Kamen. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Hesselmann...

Zahlstellen-Seste.

Billerich. Samstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag): Zahlstellenfest, bestehend in Konzert, Theater, Feste...

Barbed. Freitag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag): Kinderbesprechung für die beiden Meviers...

Dahlhausen I, II u. Hörsterholz. Samstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag): nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Jol...

Eifel. Samstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag): nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Somburg...

Eisen-Altendorf. Sonntag, den 27. Dezember (3. Weihnachtstag): nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Spangenberg...

Gibdinghausen. Samstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag): nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Alig...

St. Wenningen. Sonntag, den 27. Dezember (3. Weihnachtstag): nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Kofahr...

Schonnebeck. Donnerstag, den 31. Dezember (Silvester-Abend): im Lokale der Witwe Dreese...

Wattenscheid I u. II. Sonntag, den 27. Dezember 1908 (3. Weihnachtstag): im Lokale der Witwe Rede...

Das neue Bett, hochrein rot, dicht Damendübel, große 1 1/2-jährige Ober- und Unterbetten...

folgende Bilder des Dr. med. Schüchtermayer, die in keiner Knechtchenfamilie fehlen sollten...

Nervenschwäche

und Männerkrankheiten. Dr. Freidiger, Lehrmeister, Ratgeber des Spezialarzt Dr. med. Wamler...

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gern unentgeltlich Brieflich mit, wie ich von meinen quälenden u. hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.

Flechten

nas. und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Reinschälen, Bainschwüre, Aderbeine, böse Finnen, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Rino-Salbe

frei v. Gift u. Skura. Dass Nr. 1. Dankeschreiben haben gleich ein.

Rhein. Burgunder 95 Pf.

p. Hl. und p. Hl. mit Glas. Kräftiger Rotwein. Andere Rot- u. Weißweine zu 70 Pf. u. 85 Pf. Früher v. 30 Pf.

Protokoll

des diesjährigen Gewerkschaftskongresses kann von uns oder durch unsere Boten bezogen werden.

H. Hansmann & Co.

Bochum, Büchelstraße 11. Fournage-Gändler lassen billigst Stroh, Heu, Möhren, Kartoffeln u. v. v. von Heiner, Delmes, Baal Rhd.

Rechtsschutztag für Hattingen und Umg.

Allen Rechtsschutzsuchenden von Hattingen und Umgend zur Kenntnisnahme, daß Rechtsschutz im Lokale des Herrn Steffens...

Brillanten, Juwelen und Goldwaren für jedermann

Man erhält umsonst u. portofrei unsern Katalog mit über 2000 Abbild. von Taschen- und Wanduhren, Ketten, Wädeln, Schmuckstücken aller Art, photograph. Apparaten...

Teilzahlung

Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht. Die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Wer einmal so gekauft hat, macht es stets wieder so. Siehe folgenden beglaubigten Bericht des öffentlich angelegten beidseitigen Vöhrer-Revisor u. Sachverständigen F. Gortel in Berlin: 2271

30 befehlige hierdurch, daß von 1000 (tausend) bei der Firma Jonass & Co., G. m. b. H., Berlin, nacheinander eingegangenen Aufträgen 574 von Käufern herrühren, welche bereits früher von der Firma Waren bezogen hatten...

Jonass & Co., Berlin SW. 258.

Belle-Alliance-Strasse 3. Vertragslieferanten vieler Vereine. Gegründet 1890!

So drängen

sich Ihre Schwärme zum Futter, wenn Sie die echte M. Brockmanns Marke B mit dem Zwerg regelmäßig barunter mischen. Ueber glänzende Erfolge berichtet die neue Illustr. Broschüre.

M. Brockmann Chemische Fabrik m. b. H. Leipzig-Eutritsch



Achtung!

Bestellungen auf Drucksachen, Inserate, Bücher u. Broschüren werden häufig nur dann ausgeschrieben, wenn die Bestellung vom Vertrauensmann der Zahlstelle mit unterzeichnet und mit dem Zahlstellenstempel versehen ist.

Echte Hienlong-Essenz

extrastark. Dose 2,50 Mk., wenn 50 Stk. 6 Mk. franco. Laboratorium Dr. Walther, Halle a. S., Stephanstraße 12.

Königshütte O.-S.

Meinem lieben Mann und unserm guten Vater Georg Dignitz zu seinem am 24. Dezember 1908 stattfindenden 29. Geburtstag herzliche Glück- und Segenswünsche!

Delninghausen.

Meinem Vater Georg Dignitz zu seinem am 24. Dezember 1908 stattfindenden 29. Geburtstag herzliche Glück- und Segenswünsche!

Horsternmark.

Dem Kameraden Richard Barth zu seinem am 25. Dezember stattfindenden 38. Geburtstag herzliche Glück- und Segenswünsche!

Moors-Hochstrass.

Meinem lieben Mann und unserm guten Vater Johann Habert zu seinem am 24. Dezember stattfindenden 37. Geburtstag herzliche Glück- und Segenswünsche!

Lebe hoch!

Meinem lieben Mann und unserm guten Vater Johann Habert zu seinem am 24. Dezember stattfindenden 37. Geburtstag herzliche Glück- und Segenswünsche!

Lebe hoch!

Meinem lieb. Schwiegersohn Karl Weber zu seinem am 23. Dezember stattfindenden Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche!

Horne-Baukau.

Laskawym względem publiczności polecam moje nowo urządzone najemne powoznictwo. Dostarczam powozy na wesela, ohrzty, przeprowadzki itd., na wypadek smierci polecam okazaty wóz do wożenia trupów.

Bettmässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeblich! Broschüre umsonst. 4461 Institut Sanitas, Velburg 161 Bayern.

Wasser-Stellung sucht

berufliche u. Deutsche Satzungsbüro, Ebingen 238.

Fasel- u. Einlegeschweine, Wurzeln und Kartoffeln

empfehlen Heinrich Schacht 4901 in Büdingen. Bestellungen nimmt entgegen: Inhab. Heiner Krüger, Freilieblich.

Schmachtenort u. Umg.

zum 1. Januar 1909 zu vermieten. 447 Reitzing, Vertrauensmann der Zahlstelle, man der Zahlstelle Stiefel.